

Ignaz Stösser

Das Milannest

Schwank

E 1094

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Die Stadt beabsichtigt, in dem kleinen, idyllisch gelegenen Teilort Steinbach einen Windpark zu errichten. Schnell formiert sich Widerstand, nicht zuletzt wegen der am geplanten Standort brütenden Rotmilane. Um den Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen, zerstören Fritz und Alois in einer abenteuerlichen nächtlichen Aktion ein Rotmilannest. Da Fritz die Eier aus dem Nest aber retten will, überzeugt er seine Oma, sie unter ihrem Rock auszubrüten. Seine Freundin Moni kann das streng gehütete Geheimnis vom zerstörten Nest und den Eiern aber leider nicht für sich behalten, und die Vogelexpertin Linda erstattet Anzeige. Das hat Konsequenzen ...

Mit Dynamik und viel Sprach- und Situationskomik geht's zur Sache. "Das Milannest" zeigt auf unterhaltsame Weise, welche Gräben der Bau von Windrädern in einer Dorfgemeinschaft aufreißen kann.

Spieltyp: Schwank
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 4w 5m
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Frieda Schlauberger (70), Gastwirtin in dem kleinen Ort Steinbach
Alois Schlauberger (50), ihr Sohn, pensionierter Feldwebel
Fritz Schlauberger (25), Friedas Enkel, Rettungsanwärter
Moni Duckmeister (20), Fritz' Freundin, Hotelfachfrau in Ausbildung
Andi Duckmeister (45), ihr Vater, Polizeiobermeister und Ortsvorsteher
Lukas Wichtigmann (40), Bürgermeister
Pia Zürn (40), Aktivistin, Zugezogene
Ewald Patzig (70), ihr Unterstützer, Vogelliebhaber
Linda Luft (30), Vogelexpertin des Regierungspräsidiums

ERSTER AKT

Die Bühne stellt eine Dorfgaststätte dar. Links ist die Theke mit zwei Barhockern, an der Wand hängt ein Erste-Hilfe-Kasten. In der Mitte sind vier Tische mit jeweils vier Stühlen, rechts die Garderobe. Vorne rechts ist eine schräg gestellte Eingangstür, sodass auch vor der Tür einige Szenen gespielt werden können. Hier steht auch eine kleine Bank. Hinten in der Bühnenmitte ist die Tür zu den Privat- und Lagerräumen sowie zu den Gästezimmern. Die Tür zu einem Nebenzimmer ist vorne links.

Erste Szene

(Moni und Fritz)

MONI:

(breitet eine Tischdecke auf einem der Tische aus, die Fritz für eine Bürgerversammlung zurechtrückt)

Ich habe immer gedacht, Verlobte vertrauen einander.

FRITZ:

(richtet zwei Einzeltische und einen Doppeltisch, zurückhaltend)

Ja, schon.

MONI:

Du sagst mir aber nicht, worum es bei der Bürgerversammlung heute Abend geht.

FRITZ:

Ich kann nicht.

MONI:

(hält in ihrer Arbeit inne)

Du kannst nicht?

FRITZ:

Ich darf nicht.

MONI:

Was ist es denn so Geheimnisvolles?

FRITZ:

Moni, ich darf nicht.

MONI:

(rollt mit den Augen)

Er darf nicht.

FRITZ:

Moni, ich bin da ziemlich in der Zwickmühle ...

MONI:
Hoffentlich zwickst sie dich ganz ordentlich, deine Zwickmühle.

FRITZ:
(um Verständnis bittend)
Moni ... Ich hab mein Wort darauf gegeben, vorerst nichts zu sagen.
(geht auf sie zu und streichelt ihre Wange)
Moni, du bist ein liebes, verständnisvolles Mädchen.

MONI:
(lässt sich die Liebkosungen gefallen, dann wieder trotzig)
Trotzdem. Hier geht es ums Vertrauen. "Vertrauen ist das Wichtigste zwischen zwei sich liebenden Menschen." Das sagt unser Pfarrer bei jeder Hochzeit.

FRITZ:
(schaut auf die Uhr)
In einer Stunde erfährst du es sowieso. Und wenn ich jetzt den Mund halte, hab ich auch Wort gehalten. Und sein Wort zu halten ist auch wichtig.

MONI:
Aber ... aber ...

FRITZ:
Außerdem sind wir noch gar nicht wirklich verlobt.

MONI:
(reißt Augen und Mund auf)
Was?

FRITZ:
Nun ja, ich wollte ...

MONI:
(lässt das Blechtablett, das sie gerade in den Händen hält, krachend zu Boden fallen)
Jetzt willst du plötzlich nicht mehr dazu stehen? Wer ist denn hier neulich vor mir auf den Knien herumgerutscht?

FRITZ:
Hmm, ich weiß ... Aber schau, ich hab dir noch gar keinen Verlobungsring geschenkt.

MONI:
(reißt Augen und Mund noch größer auf)
Ich glaub's nicht! Ich denk, ich bin im falschen Film!

FRITZ:
(äußerst verlegen)
Ich will nur ...

MONI:
(leise, entgeistert)
Was? Jetzt raus mit der Sprache!

FRITZ:
Es könnte Streit geben zwischen unseren Familien. Da hab ich gedacht ...

MONI:
(in gleicher Tonlage wie vorhin)
Was hast du gedacht?

FRITZ:
Also, ich meine, wir sollten die Verlobung zunächst mal aussetzen.
(für sich)
Gott sei Dank, jetzt ist es raus.

MONI:
Aussetzen?

(beginnt laut zu weinen)
Aussetzen? Aussetzen hat er gesagt!?
(weint erbärmlich, sodass es schon wieder lustig wirkt)

FRITZ:
Moni, das ist doch nur vorübergehend. Bis der Sturm vorbei ist. Ich liebe dich, Moni. Morgen wirst du alles verstehen.

MONI:
(hört plötzlich auf zu weinen, bindet ihre Schürze ab und drückt sie ihm an die Brust, entschlossen)
Gut, dann komm ich morgen wieder.
(Sie geht strammen Schrittes zur hinteren Tür)

FRITZ:
(entsetzt)
Aber Moni! Wer soll die Gäste bedienen?

MONI:
(keck)
Du, mein Entlobter.
(ab)

Zweite Szene

(Fritz, dann Oma Frieda)

FRIEDA:
(bringt auf einem Tablett mehrere Gläser mit Salzstangen)
Was ist denn mit der Moni los? Die ist da durchgerauscht wie ein ICE durch Steinbach.

FRITZ:
Sie ist beleidigt.

FRIEDA:
Ja, ja. Die Frauen kommen und gehen. Deine ist erstmal gegangen.

FRITZ:
Sie wird schon wiederkommen.
(kurz nachdenklich)
Hoffentlich. Sie will nicht verstehen, dass ich ihr nicht sagen darf, um was es in der heutigen Bürgerversammlung geht.

FRIEDA:
Das würde ich auch nicht verstehen.

FRITZ:
(mit warnendem Unterton)
Oma!

FRIEDA:
Das ist eine Sache des Vertrauens. Überleg mal!

FRITZ:
Heiliger Strohsack! Jetzt fang du nicht auch noch an! Was seid ihr nur für neugierige Weiber!

FRIEDA:
Frauen, bitte!

FRITZ:
Hä?

FRIEDA:
Wir sind emanzipierte Frauen. Wir wählen Grün, und wir legen Wert aufs Gendern. Das ist heute eine Bürger... Sternchen ...innen-Versammlung. Nur so als Beispiel.

FRITZ:

Frieda Schlauberger, du bist eine coole Nudel. Aber übertreiben musst du es nicht.

FRIEDA:

Jetzt sag mir halt, was der Schultes vorhat.

FRITZ:

Oma, ich sag nichts. Ich schweig, wie ein ... Reißverschluss.
(tut so, als würde er seinen Mund mit einem Reißverschluss verschließen)

FRIEDA:

... wie ein Grab, willst du sagen.

FRITZ:

Ist ja auch egal. Hör! Ich sag dir nur so viel: Was der Bürgermeister da vorhat, das kann ein Riesentheater geben.

FRIEDA:

Dann ist wenigstens endlich was los.

FRITZ:

(verschwörerisch)

Phh! Wart's ab. Mehr sag ich nicht.

Dritte Szene

(Die Vorigen, Alois)

ALOIS:

(hat die letzten Worte von Fritz mitbekommen)

Sohnemann, du verplapperst dich doch nicht etwa?

FRIEDA:

Er schweigt wie ein Reißverschluss.

ALOIS:

(geht hinter die Theke, gießt sich einen Schnaps ein, stellt ihn auf die Theke, kommt wieder hervor und setzt sich auf einen Barhocker, wo er seinen Schnaps hinunterkippt, währenddessen)

Gut so.

(stutzt)

Ein Reißverschluss kann nicht schweigen.

FRIEDA:

Eben.

(an beide)

Also, ich höre!

ALOIS:

(geht wieder hinter die Theke und gießt sich noch einen Schnaps ein)

Nichts wird gesagt.

FRIEDA:

(kopfschüttelnd)

Wenn ihr zwei ein Geheimnis für euch behalten könnt ... dann schwant mir Übles.

ALOIS:

Das Stadtoberhaupt will es seinen Bürgern persönlich mitteilen. Das ist alles.

(kommt wieder nach vorn, setzt sich auf den Barhocker und kippt seinen Schnaps hinunter)

FRITZ:

(mit Blick auf den Schnaps)

Alter, heute müssen wir unsere Zunge im Zaum halten.

ALOIS:

Hast recht, Junge. Nachher trinke ich nur noch alkoholfrei. Aber sag mal, wo ist denn deine Süße?

FRITZ:

Heute müssen wir ohne sie auskommen.

FRIEDA:

Abgehauen ist sie. Weil er auch ihr nichts sagt.

ALOIS:

(springt auf)

Aber, was machen wir denn jetzt? Wer bedient die Gäste?

FRIEDA:

(winkt ab)

Der Fritz hilft mir. Dann kriegen wir das schon gebacken.

ALOIS:

Der Fritz muss die Ohren aufsperrern, damit wir wissen, wie der Hase läuft.

FRIEDA:

Es werden nicht so viele kommen.

ALOIS:

Mit zehn bis fünfzehn rechne ich schon.

FRITZ:

Auf jeden Fall kommt der Bürgermeister.

ALOIS:

Der Liebhaber des schönen Geschlechts! Der ewig Suchende und nie Findende.

FRITZ:

Mach dich nicht lustig, General! Den brauchen wir noch.

ALOIS:

Hast schon recht. Ich bin ja auch auf der Suche, seit deine Mutter mich hier mit euch hat sitzen lassen.

FRIEDA:

(während sie hinter der Theke Gläser poliert)

Beschwer dich nicht! So schlecht geht es dir nicht mit uns.
(räumt sein Schnapsglas weg)

Seit du deinen Feldwebeljob bei der Bundeswehr an den Nagel gehängt hast, lebst du wie Gott in Frankreich.

ALOIS:

(protestierend)

Ich bin im wohlverdienten Ruhestand.

FRIEDA:

(abfällig)

Ach was ... In deinem Alter.

FRITZ:

(lenkt ab)

Der Andi ist bestimmt auch dabei.

ALOIS:

(ironisch)

Stimmt. Unser windelweicher Dorfpolizeiwachmeister ...

FRITZ:

Ortsvorsteher und Polizist! Vorsicht, der wird mein Schwiegervater!

FRIEDA:

Wenn die Moni dich noch nimmt.

FRITZ:

(drohend)

Oma!

ALOIS:

Und die charmante Pia, die wird bestimmt auch kommen.

FRITZ:

Dann kommt bestimmt auch der Ewald, ihr Sprachrohr, der immer alles nachplappert.

ALOIS:

Bloß wegen der hat der Ewald auf seine alten Tage den Umweltschutz entdeckt.

FRITZ:

Und vor allem den Rotmilanschütz. Der liegt jetzt stundenlang mit seinem Fernrohr im Gebüsch und beobachtet die Vögel. Übrigens: Du lästerst über die Pia Zürn, aber du warst einer der Ersten, die ihr das Du angeboten haben.

ALOIS:

(zögerlich mit Blick auf Frieda)

Nun ja, sie kann ja auch ganz nett sein.

FRIEDA:

(drohend)

Alois, du machst doch keine Dummheiten?!

Vierte Szene

(Die Vorigen, der Bürgermeister)

WICHTIGMANN:

(kommt von rechts mit Laptop, Aktenordnern und einer Tasche)

Puh! Helfen Sie mir! Wo kann ich ablegen?

FRITZ:

Herr Bürgermeister, Sie haben sich viel zu viel aufgeladen.
(nimmt ihm die Ordner ab und legt sie auf den Doppeltisch)

WICHTIGMANN:

So.

(legt Laptop und Tasche dazu)

Jetzt aber erst mal Hallo sagen. Guten Abend, die Dame.
(reicht Frieda die Hand)

Wie geht es Ihnen, Frau Schlauberger?

FRIEDA:

Wenn Sie uns die Ehre erweisen, geht es uns gut, Herr Wichtigmann.

WICHTIGMANN:

Ihr Gasthof ist doch immer die erste Adresse!

FRIEDA:

Jedenfalls die einzige in unserem kleinen Nest.

WICHTIGMANN:

(zu Fritz)

Fritz, könnten Sie vielleicht meinen Laptop aufbauen? In der Tasche sind die Kabel. Ihr habt doch einen Beamer?!

FRITZ:

Ja, ja, mach ich.

(holt den Beamer und richtet ihn so aus, dass das Bild an die Wand hinter der Garderobe geworfen wird und die Zuschauer im Saal die Projektionen nicht sehen)

WICHTIGMANN:

(zu Alois)

Herr Schlauberger, kommen Sie mal!

(nimmt Alois nach vorne an den Bühnenrand. Flüsternd)

Die Pia Zürn war bei mir. Und ich kann Ihnen gar nicht sagen, was für einen Aufruhr die veranstaltet hat.

ALOIS:

Ich kann's mir vorstellen.

WICHTIGMANN:

Die hat irgendwie Wind bekommen von unserem Vorhaben.

FRIEDA:

Hier wird nicht getuschelt. Und wenn, dann so, dass ich alles mitkriege.

Fünfte Szene

(Die Vorigen, dann Pia, die nachlässig, bunt-alternativ gekleidet ist)

PIA:

Guten Abend zusammen.

ALOIS:

(zu Wichtigmann)

Da ist sie ja schon.

WICHTIGMANN:

(geht auf Pia zu)

Guten Abend, Frau Zürn.

(reicht ihr die Hand)

Das ist aber schön, dass Sie sich heute Zeit nehmen.

PIA:

Freuen Sie sich nicht zu früh, Herr Bürgermeister!

WICHTIGMANN:

Zürnen Sie mir nicht, Frau Zürn. Sie wissen ja noch gar nicht, was für ein schönes Projekt das ist.

PIA:

Ha, ha! Sie hören mich lachen.

(zieht umständlich ihre Jacke aus, setzt sich an einen der Tische)

Bitte ein stilles Wasser für mich.

FRIEDA:

Wird gemacht.

WICHTIGMANN:

(werkelt mit Fritz am Beamer herum)

Das ist eine gute Idee. So wird es klappen. Fritz, Sie sind ein schlauer Kopf.

FRITZ:

Manchmal.

FRIEDA:

(bringt Pia das Wasser)

Bitte schön.

PIA:

Danke.

WICHTIGMANN:

(reibt sich die Hände)

So! Dann sind wir mal gespannt, wer heute Abend noch kommt. Oh, da ist ja schon der Nächste.

(Fritz macht sich bei Frieda hinter der Theke zu schaffen)

Sechste Szene

(Die Vorigen, dann Andi)

ANDI:

(in Polizeiuniform, etwas hektisch, geht auf den Bürgermeister zu und reicht ihm die Hand)

Willkommen in Steinbach, Herr Bürgermeister.

WICHTIGMANN:

Nur keine Hektik, Herr Ortsvorsteher.

ANDI:

'n Abend allerseits.

(anbiedernd zum Bürgermeister)

Sorry, ich konnte mich nicht mehr umziehen, ich war bei einer Fortbildung. Sonst halte ich ja Job und Ehrenamt strikt auseinander.

ALOIS:

(der sich leise mit Pia unterhalten hat, zu Andi)

Das passt schon, Andi. In Uniform kannst du besser einschreiten, falls Frau Zürn sich nicht mehr beherrschen kann.

(Er und Pia lachen, letztere etwas gequält)

WICHTIGMANN:

Gott behüte, wir wollen uns doch zivilisiert unterhalten.

ANDI:

(stellt seine Tasche auf einen Stuhl am Haupttisch neben dem Bürgermeister, zu Frieda)

Frieda, ich nehm ein Pils.

FRIEDA:

Wird schon gemacht.

(Bürgermeister und Ortsvorstehen reden leise miteinander. Alois schenkt sich hinter der Theke ein Weizenbier ein)

Siebte Szene

(Die Vorigen, dann Ewald Patzig)

EWALD:

(bleibt an der Tür stehen, mürrisch, für sich)

Abend.

(entdeckt Pia)

PIA:

Ewald!

(winkt Ewald herbei und zeigt auf einen Stuhl neben sich)

Komm, setz dich zu mir!

EWALD:

Grüß dich, Pia.

FRIEDA:

(bringt Andi das Pils und stellt für den Bürgermeister ein Glas Wasser auf den Tisch)

Das Pils, bitte schön.

(da Andi weiter mit dem Bürgermeister flüstert, für sich)

Das Geflüster geht mir langsam auf den Senkel.

ANDI:

Was sagst du, Frieda?

FRIEDA:

Hast du doch genau gehört. Mich plagt mein Furunkel.

ANDI:

(verständnislos)

Was?

FRIEDA:

(winkt ab)

Vergiss es!

(geht zum Tisch von Ewald und Pia)

Und du, Waldi, wie immer?

EWALD:

Apfelschorle, wie immer. Von den Bioäpfeln natürlich.

FRIEDA:

Aber sicher.

WICHTIGMANN:

(schaut auf seine Armbanduhr, laut)

Meine Damen, meine Herren, lassen Sie uns beginnen!

(Fritz holt sich eine Cola und setzt sich mit Alois an den zweiten Einzeltisch)

EWALD:

Der Franz wollte auch noch kommen.

WICHTIGMANN:

Das kann er trotzdem. Also, meine Damen und Herren, es freut mich, Sie alle hier zu unserer Bürgerversammlung begrüßen zu können. Ich will die Katze gleich aus dem Sack lassen: Es geht um einen Windpark für unsere Stadt. Er soll hier in Steinbach gebaut werden.

(Pia pfeift ihn aus. Ewald steckt die Finger in den Mund und will auch pfeifen, aber es gelingt ihm nicht)

FRIEDA:

Das ist also das streng gehütete Geheimnis.

WICHTIGMANN:

(ignoriert die Unterbrechung)

Lassen Sie mich zuerst unser Vorhaben präsentieren, und dann diskutieren wir. Der Strom kommt nicht einfach aus der Steckdose, irgendwie muss er da erst reinkommen.

(lacht gewinnend, Andi und Alois stimmen pflichtbewusst ein)

Also ...

PIA:

Der Witz hat schon einen Bart, so alt ist der.

WICHTIGMANN:

(leicht irritiert)

Lassen Sie uns weitermachen! Die Firma "Windenergie" aus dem Norden der Republik hat sich an unsere Stadt gewandt, mit der Absicht, im Gewann Vogelwiesen einen Windpark mit fünf Anlagen zu erstellen.

(Alois klopft zum Applaus auf den Tisch)

PIA:

Dort ist viel zu wenig Wind.

EWALD:

Viel zu wenig.

WICHTIGMANN:

(leicht genervt, aber beherrscht)

Frau Zürn, die Diskussion ist nach meiner Präsentation vorgesehen. Der Regionalplan besagt, dass der Wind im Gewann Vogelwiesen mehr als ausreichend ist.

PIA:

Die Regionalplaner lügen sich selbst in die Tasche.

EWALD:

Garantiert.

WICHTIGMANN:

Jetzt mal langsam! Bei einer Windgeschwindigkeit von Sechs Komma Sieben Meter pro Sekunde - im Jahresdurchschnitt natürlich - können die neuen, modernen Anlagen auf jeden Fall gewinnbringend betrieben werden.

(mit erhobenem Zeigefinger)

Und, was für uns besonders attraktiv ist: Die Firma "Windenergie" bezahlt an die Stadt und die drei weiteren Grundstückseigentümer nicht nur eine ordentliche Pacht, sondern sie beteiligt uns alle auch an den Gewinnen. Eine sogenannte Bürgerbeteiligung ist vorgesehen.

ALOIS:

(klopft zum Applaus auf den Tisch)

Das ist gut, Leute.

(Der Bürgermeister lacht selbstgefällig, vom Ortsvorsteher und von Fritz kommen zustimmende Signale)

PIA:

Ich sehe die Dollarzeichen in euren Augen blitzen.

EWALD:

Ja, ja, die Dollarzeichen.

PIA:

Ihr hofft, eure Taschen zu füllen. Aber uns machen die Windräder krank.

WICHTIGMANN:

(geringschätzig)

Ach, das bisschen Infraschall. Darauf wollen Sie doch hinaus.

PIA:

Ihr Bett ist es ja nicht, das bei Nacht vibriert. Sie sind weit weg. Aber wir leben hier.

WICHTIGMANN:

(der Name fällt ihm nicht gleich ein)

Frau ... Frau ...

ANDI:

(hilft ihm, leise)

Zürn.

WICHTIGMANN:

Frau Zürn, jetzt lassen Sie mich erst mal ...

PIA:

Ihre Präsentation interessiert mich nicht. Ich will im Gewinn Vogelwiesen keine Windräder haben. Und viele andere wollen das auch nicht.

WICHTIGMANN:

(zeigt auf die Geräte)

Frau ... äh, Zürn, wir haben mehrere Schautafeln vorbereitet, die auch Sie von den Plänen überzeugen werden.

ANDI:

(fühlt sich verpflichtet, dem Bürgermeister beizuspringen)

Frau Zürn, wissenschaftlich ist es nicht erwiesen, dass die Windräder bei einer Entfernung von tausend Metern krank machen.

PIA:

Ich kenne genug Leute, die wegziehen, weil sie nicht mehr schlafen können und krank werden.

WICHTIGMANN:

Aber Frau Zürn, jetzt malen Sie nicht den Teufel an die Wand! Was wir vorhaben, ist gründlich erforscht. Und wir werden dafür Sorge tragen, dass alles vollkommen transparent geplant und umgesetzt wird.

PIA:

Aalglattes Politikergeschwätz! Was meinst du, Ewald, können wir ihm glauben?

EWALD:

Wir glauben ihm nichts.

PIA:

(nüchtern)

Eben.

(zum Bürgermeister)

Sie haben es gehört. Wenn ihr schon keine Rücksicht nehmen wollt auf unsere Gesundheit, dann denkt wenigstens an die Vögel, die von euren Windmühlen geschreddert werden!

EWALD:

Ja, ja, der Rotmilan.

PIA:

Die Rotmilane, die in unserer Region leben, stehen unter Naturschutz. Merkt euch das! Die gibt es nur bei uns, sonst nirgends auf der Welt.

EWALD:

Sonst nirgendwo.

PIA:

Das bedeutet: Wo ein Milan brütet, darf kein Windrad gebaut werden. Habt ihr daran schon gedacht?

WICHTIGMANN:

(belehrend)

Frau Zürn, der Bauherr ist verpflichtet, unter vielen anderen Belangen auch das Natur- und Artenschutzgesetz zu berücksichtigen. Eine unabhängige Fachbehörde wird genau prüfen, wo der Rotmilan lebt und seine Nester baut.

PIA:

Dafür brauche ich kein Gutachten. Hier weiß jeder, dass der Rotmilan bei uns zu Hause ist.

EWALD:

Das kann ich bezeugen.

PIA:

Ein Paar brütet jedes Jahr im Wald direkt neben dem Gelände,

(lauter werdend)

auf dem ihr diese verdammten Windräder aufstellen wollt.

ANDI:

(mit weinerlicher Stimme)

Ach, Kinder, jetzt lasst uns nicht streiten!

ALOIS:

(steht auf)

Kommt, wir stoßen alle mal an und reden in Ruhe drüber.

PIA:

(winkt ab)

Ach, ihr steckt doch alle unter einer Decke. Und von Ihnen, Herr Ortsvorsteher, hätte ich das am wenigsten erwartet. Ich bin nicht aus der Stadt in diese ländliche Idylle gezogen, damit ich jetzt Windräder vor die Nase gesetzt bekomme.

EWALD:

Direkt vor unsere Nase.

PIA:

Und damit das klar ist: Es wird hier keine Windräder geben!
Basta!

(steht hektisch auf, legt Geld auf den Tisch)

Komm, Ewald! Wir gehen.

EWALD:

(steht auf, trotzig)

Genau. Wir gehen.

PIA:

(bei der Tür)

Ihr werdet von uns noch hören!

(ab)

(Ewald dreht sich bei der Tür nochmals um, guckt finster in Richtung Bürgermeister und nickt einmal heftig, als ob er einen Punkt setzen wollte. Ab)

FRIEDA:

Hui! Der Orkan verzieht sich.

Achte Szene

(Die Vorigen ohne Pia und Ewald)

ANDI:

(nach einer betretenen Pause, mitleiderregend)

Frieda, ich kriege auf einmal so einen Hunger. Hast du eine warme Suppe für mich?

FRIEDA:

Mittagsessen gibt es bei uns am Mittag. Das weißt du doch, Andi.

ANDI:

Aber ...

FRIEDA:

Ich kann dir eine Vesperplatte machen.

ANDI:

(winkt ab)

Zu viel ...

FRIEDA:

Ein Leberwurstschnittchen mit sauren Gürkchen?

ANDI:

(rümpft die Nase)

Ach, nee. Bring mir noch ein Pils!

FRIEDA:

Flüssignahrung macht auch satt.

WICHTIGMANN:

Was machen wir denn jetzt?

(zu Alois und Frieda)

Hat diese Waldhexe - o Pardon - hat die Frau Zürn noch mehr Anhänger im Ort?

FRIEDA:

Oh, das könnte ich mir schon vorstellen.

ANDI:

(weinerlich)

Ach Leute, ich will keinen Streit im Dorf. Und mit der schon gar nicht. Das ist meine Nachbarin. Die wirft mir jetzt schon

ihre Nacktschnecken über den Gartenzaun. Neulich eine sogar auf den Kaffeetisch.

ALOIS:

(lacht schadenfroh)

Die Frau hat Witz. Das muss man ihr lassen.

ANDI:

(weinerlich)

Leute, bitte kein Streit im Ort!

WICHTIGMANN:

Also gut. Da lasse ich mir etwas einfallen. Aber jetzt machen wir erst mal weiter. Ich hab ein bisschen recherchiert: Diese Firma hat hervorragende Referenzen. Meiner Meinung nach können wir uns zu hundert Prozent auf ihre Aussagen verlassen. Das sagt auch der Herr Sonntag vom Landratsamt.

(Frieda bringt Andi das zweite Pils)

ALOIS:

Wann will die Firma mit dem Bau beginnen?

WICHTIGMANN:

Die haben vorige Woche ihr Baugesuch eingereicht. Alles soll zügig über die Bühne gehen. Ich schätze, wir sehen im übernächsten Jahr schon die erste Rendite.

ALOIS:

(selbstgefällig)

Das ist gut, Leute.

(Alois, Andi und Fritz klopfen anerkennend auf den Tisch)

FRIEDA:

(misstrauisch)

Herr Bürgermeister ... Jetzt hab ich auch mal eine Frage.

WICHTIGMANN:

Ja, bitte, Frieda.

FRIEDA:

Wer sind denn - außer der Gemeinde - die drei Grundstückseigentümer?

WICHTIGMANN:

(etwas verwundert)

Ja, Ihre Familie. Sie, Ihr Sohn und der Fritz.

FRIEDA:

(vorwurfsvoll)

So, so ...

(drohend zu Alois)

Darüber werden wir noch reden.

ALOIS:

(um Verständnis bittend)

Mama ... Das geben wir nur so an.

ANDI:

... weil es sich in der Öffentlichkeit besser macht, wenn mehr Bürger beteiligt sind.

FRIEDA:

Aber das weiß doch jeder, dass die Wiesen da hinten mir gehören.

(bestimmt)

Und nicht dem Alois. Und dem Fritz noch lange nicht. Die hat mein Vater noch zu Lebzeiten mir übertragen.

WICHTIGMANN:

(will sie gewinnen)

Aber Frieda ... Sie wollen uns doch nicht auch noch Schwierigkeiten machen.

(werbend)

Bedenken Sie, welche finanziellen Vorteile Sie mit den Windrädern haben. Die Pacht ... die Rendite ... Denken Sie an Ihren geplanten Umbau!

FRIEDA:

(einlenkend)

Herr Bürgermeister, ich lasse gerne mit mir reden, wenn Sie mir einen ordentlichen Gewinn garantieren. Und wenn Sie den auf mein Konto überweisen.

WICHTIGMANN:

(erleichtert)

Abgemacht, Frieda ...

(steht auf und klatscht sie Hand an Hand ab)

ALOIS:

(enttäuscht)

Frieda ... und ich? Und der Fritz?

FRIEDA:

Wenn ihr artig seid ... Ich sag ja, ich lass mit mir reden.

WICHTIGMANN:

Darauf stoßen wir an.

(zu Alois und Fritz)

Kommt rüber an unseren Tisch!

ALOIS:

Jetzt will ich ein richtiges Bier. Ich hab genug von diesem alkoholfreien Gesöff.

(geht hinter die Theke und schenkt sich ein Bier ein)

WICHTIGMANN:

Frieda, bringen Sie auch mir ein Pils! Bitte.

(da Fritz mit seiner Cola an den Doppeltisch kommt)

Fritz, was ist mit Ihnen? Kein Bier heute?

FRITZ:

Ich hab ein bisschen Kummer.

WICHTIGMANN:

(besorgt)

Doch nicht wegen unserem Projekt.

FRITZ:

Nee, privat.

WICHTIGMANN:

Liebeskummer?

FRITZ:

(unwillig)

Na ja, sozusagen.

(Andi wird hellhörig)

WICHTIGMANN:

Machen Sie sich nichts draus. Ich hab ständig Liebeskummer.

FRITZ:

Sie haben doch gar keine Frau.

WICHTIGMANN:

Grad deswegen. Kummer bereitet mir die mangelnde Liebe.

(lacht dreckig)

FRIEDA:

(bringt das Pils für den Bürgermeister)

So, bitte schön. Wie sieht's bei dir aus, Andi?

ANDI:

Zum Anstoßen reicht's. Dann geh ich heim.

WICHTIGMANN:

Wohlsein!

ALLE:

(stoßen an)

Prost!

WICHTIGMANN:

Auf unser Projekt.

FRIEDA:

Ich würde mich noch nicht freuen.

WICHTIGMANN:

(verwundert)

Wieso denn jetzt?

FRIEDA:

Wenn die Pia recht hat mit dem Rotmilan, ist die Sache noch nicht in trockenen Tüchern.

ALOIS:

Ach, Frieda ... sei jetzt keine Spielverderberin.

FRIEDA:

Ich will in dieser Sache auch nicht auf eine Seite gezogen werden. Unser Gasthaus ist für alle da. Ich will, genau wie der Andi, dass auch die Pia und der Ewald in Zukunft noch kommen.

WICHTIGMANN:

Ja, der Rotmilan macht mir auch die meisten Sorgen. Der sollte halt nicht genau da brüten.

ALOIS:

(mit hinterhältigem Grinsen)

Ein weises Wort, Herr Bürgermeister. Der Milan sollte nicht grade neben der Vogelwiese brüten ... Fritz, was meinst du?

FRITZ:

(grinst ebenfalls)

So ist es. Nicht unbedingt neben der Wiese ...

(Dunkel)

Neunte Szene

(Am nächsten Morgen. Frieda werkelt hinter der Theke, dann Andi)

ANDI:

(von draußen, in Polizeiuniform, zerknirscht)

Morgen, Frieda.

FRIEDA:

Morgen, Andi. Schon um zehn ins Wirtshaus?

ANDI:

(rutscht auf einen der Barhocker an der Theke)

Nicht geschlafen die halbe Nacht.

FRIEDA:

Lass mich raten. Es ist wegen dem Rotmilan.

ANDI:

Wegen dem Rotmilan und all dem Ärger, der jetzt auf uns zukommt.

FRIEDA:

Möchtest du eine Suppe? Heute frisch gemacht.

ANDI:

Gute Idee.

FRIEDA:
(während sie ihm eine Schale mit Suppe zubereitet)
Ja, meinst du, die Pia macht ernst?

ANDI:
Ich hab gehört, wie sie laut mit dem Amtsdieners debattiert hat, dem alten Idioten. Tschuldigung.

FRIEDA:
Uns hört ja keiner.

ANDI:
(während er anfängt zu löffeln)
Die hat Namen aufgezählt, sieben, acht Namen, die alle bereit wären, mitzumachen bei dieser Bürgerinitiative. Das gibt Ärger, das sag ich dir. Garantiert.
(wird auf die Suppe aufmerksam)
Die ist aber gut, deine Suppe.

FRIEDA:
Freut mich! Als Entschädigung für gestern Abend.

ANDI:
(löffelt weiter)
Echt gut.

FRIEDA:
Ich hab auch nicht schlafen können heute Nacht. Unsere Familie steckt ja mittendrin, wegen meiner Wiese. Das Geld von der Pacht könnte ich allerdings gut brauchen für den Umbau.

ANDI:
(stutzig)
Umbau? Ja, was für einen Umbau meinst du?

FRIEDA:
Die zwei liegen mir schon seit Monaten in den Ohren, meine Gastwirtschaft ...

ANDI:
Wer liegt dir in den Ohren?

FRIEDA:
Der Fritz und dein Töchterchen, die Moni.

ANDI:
Die Moni? Und was wollen sie?

FRIEDA:
Ich soll unsere Wirtschaft zu einem modernen Landgasthof umbauen. Mit sechs bis acht Zimmern für Touristen. Den Gasthof will vor allem die Moni betreiben. Und wenn's gut läuft, steigt der Fritz mit ein.

ANDI:
(kommt aus dem Staunen nicht mehr raus)
Was?! Aber das wird ...

FRIEDA:
Auch der Alois dreht schon langsam durch. Der soll nämlich die Gäste mit Klavierspiel und Gesang unterhalten.

ANDI:
(wie vorhin)
Hä? Das gibt's ja gar nicht.
(höchst besorgt)
Und unsere Dorfkneipe?

FRIEDA:
(winkt ab)
Ganz ruhig. Die bleibt. Um die Stammgäste werd' ich mich weiter kümmern.

ANDI:
Ja sowas! Meine Moni?!

FRIEDA:
Du bist nicht auf dem Laufenden, mein Lieber. Deine Tochter macht seit zwei Jahren eine Ausbildung zur Hotelfachfrau.

ANDI:
Das weiß ich. Aber ich dachte ... Und du hast ihr das versprochen?

FRIEDA:
Erste Bedingung: Die beiden heiraten. Zweite Bedingung: Ich muss noch nachdenken. Aber mit der Pacht tun sich jetzt ganz andere Möglichkeiten auf.

ANDI:
Übrigens, läuft bei denen noch alles rund? Gestern Abend war die Moni nicht beim Bedienen. Und seither hockt sie in ihrem Zimmer und ist bockig. Sagt ihre Mutter. Was ist da los? Eine andere Frau?

FRIEDA:
(zögerlich)
Soweit ich weiß, will er sie raushalten aus dem Milan-Streit. Aber sie meint, er muss ihr alles sagen. Sonst wäre das gegenseitige Vertrauen gestört.

ANDI:
(zornig, etwas lauter)
Die Zürn bringt alles durcheinander. Mit der haben wir uns eine lästige Laus in den Pelz gesetzt.

(während der letzten Worte sind Pia und der Bürgermeister eingetreten)

Zehnte Szene

(Die Vorigen, Pia, Bürgermeister)

WICHTIGMANN:
(tut gut gelaunt)
Einen wunderschönen guten Morgen, allerseits.

PIA:
(ernst)
Morgen.

WICHTIGMANN:
Wer hat denn eine lästige Laus im Pelz? Sie etwa?

ANDI:
(springt verdattert auf)
Herr Bürgermeister, Sie ...? Frau Zürn ...

WICHTIGMANN:
Ja, wie Sie sehen ...
(gibt ihm die Hand)
Ich will mit der Frau Zürn nochmal in Ruhe reden.
(zu Frieda)

Können wir uns ins Nebenzimmer setzen, Frau Schlauberger?

FRIEDA:
Aber sicher, Herr Bürgermeister. Kommen Sie!
(Sie geht zum Ausgang vorne links)
Bitte schön.

WICHTIGMANN:
Und bringen Sie uns Kaffee, bitte!

FRIEDA:

Wird gemacht.

(geht hinter die Theke und richtet Kaffee)

ANDI:

(setzt sich wieder und löffelt weiter seine Suppe)

Puh ...! Glaubst du, die Zürn hat was gehört?

FRIEDA:

Ich denk nicht.

(deutet auf das Nebenzimmer. Verschwörerisch)

Hör mal! Wenn wir die zwei zusammenbringen könnten ...?

ANDI:

(überlegt)

Wäre eigentlich nicht schlecht. Vielleicht holt er sie runter in die Stadt, und wir sind die Wetterhexe los.

(gibt sich einen Ruck)

Aber jetzt mach ich mich vom Acker.

Servus, Frieda.

(legt einen Geldbetrag auf den Tresen, dann ab)

FRIEDA:

Gott befohlen, Andi.

(räumt die Suppenschale ab und bringt den Kaffee ins Nebenzimmer)

Elfte Szene

(Frieda, dann Fritz)

(Während Frieda hinter der Theke herum räumt, tritt Fritz auf. Er trägt einen Stoffbeutel mit zwei Eiern in der GröÙe kleinerer Hühnereier und wirkt ziemlich aufgereggt)

FRITZ:

Oma, du musst mir helfen.

FRIEDA:

Ist ja gut. Was bedrückt dich denn, mein Lieber?

FRITZ:

Ich hab hier zwei Eier.

FRIEDA:

Und?

FRITZ:

Das sind zwei besondere Eier.

FRIEDA:

Ach ja. Was für Eier denn?

FRITZ:

Weißt du ... Das Milannest da im Wald neben der Wiese ...

FRIEDA:

(misstrauisch)

Was ist mit dem Nest?

FRITZ:

Oma, das darf niemand, aber wirklich niemand erfahren.

FRIEDA:

(deutet in plötzlicher Panik auf das Nebenzimmer)

Aber ...

FRITZ:

Oma, jetzt musst du mir helfen!

FRIEDA:

Ja, was ist denn los?

FRITZ:

Die Eier ...

FRIEDA:

Was denn für Eier?

FRITZ:

Die Eier hier im Säckchen ...

FRIEDA:

Was sind das denn für Eier?

(ahnungsvoll)

Du hast doch nicht etwa ...

FRITZ:

Ja, Oma, das sind die Eier aus dem Nest.

FRIEDA:

Herr im Himmel, steh mir bei! Was willst du denn mit diesen Eiern hier?

FRITZ:

Oma ... Oma, du musst sie fertig ausbrüten.

FRIEDA:

(schreit entsetzt)

Was?!

(hält sich die Hand vor den Mund und schaut nach dem Nebenzimmer)

FRITZ:

(mit mitleidigem Blick)

Wir wollen doch die kleinen Vögel retten.

FRIEDA:

(mit gedämpfter Stimme, aber immer noch panisch)

Milaneier ...!?Wie soll ich die denn ausbrüten?

FRITZ:

Du befestigst das Säckchen unter deinem Rock.

FRIEDA:

(wieder laut)

Was?!

(hält sich die Hand vor den Mund und schaut zum Nebenzimmer. Flüstert laut)

Du spinnst ja.

FRITZ:

Oma, wir haben nicht viel Zeit. Die Eier müssen ins Warme.

FRIEDA:

Aber warum unter meinem Rock?

FRITZ:

Weil sie es da schön warm haben.

FRIEDA:

Und wie soll das Säckchen reinkommen?

FRITZ:

Ich reiche es dir von unten, und du nimmst die Henkel von oben.

(will es tun)

FRIEDA:

(tritt einen Schritt zurück)

Aber das mach ich nur unter einer Bedingung.

FRITZ:

Einverstanden.

FRIEDA:

Du mistest zweimal in der Woche den Saustall aus.

FRITZ:

(angewidert)

Ach, Oma ...!

FRIEDA:

Bis die Eier ausgebrütet sind. Sonst musst du's selber machen.

FRITZ:

(ungeduldig)

Okay. Also gut.

FRIEDA:

(nimmt ihre Schütze ab)

Jetzt aber schnell, bevor die Pia kommt.

FRITZ:

(panisch)

Ausgerechnet die? Wo ist die denn?

FRIDA:

Die sitzt mit dem Bürgermeister im Nebenzimmer.

FRITZ:

Puh! Dann aber Beeilung.

(Frieda stellt sich breitbeinig hin und fasst von oben in den Rocksäum. Fritz nimmt das Säckchen an den Henkeln und kniet vor Frieda nieder. Während er unter den Rock greifen will, kommen ihm Bedenken. Er hält kurz inne und schaut fragend ins Publikum. Dann schiebt er seine Hand mit dem Säckchen unter den Rock)

FRIEDA:

(fängt langsam an zu grinsen)

Du weißt schon, dass du gerade einer alten Frau unterm Rock herumfummelst.

FRITZ:

(zuckt zurück)

Oma, ich fumme nicht. Ich gebe dir nur deine Eier.

FRIEDA:

Ha! Jetzt sind das schon meine Eier!?

FRITZ:

(verlegen)

Ach Oma, das ist wichtig.

(schaut zum Nebenzimmer)

FRIEDA:

Also, bringen wir es hinter uns!

FRITZ:

Aber schnell.

(greift wieder unter den Rock)

(Vor der Tür erscheint Moni, zögert, auf die Türklinke zu drücken. Hört mit größer werdendem Erstaunen zu. Frieda schreit auf, Fritz zieht die Hand wieder zurück)

FRIEDA:

Mein Bub, da bin ich kitzlig.

FRITZ:

(ungeduldig)

Ich pass schon auf. Hast du die Henkel?

(Während Fritz die Hand noch unter dem Rock hat, tritt Moni auf und bleibt entsetzt stehen. Fritz zieht schnell die Hand hervor und schlägt beide Hände vors Gesicht. Frieda nimmt währenddessen einen Kochlöffel von der Theke, steckt ihn in die Henkel, um diese oberhalb des Rockbunds zu befestigen und bindet ihre Schürze darüber)

MONI:

(fassungslos)

Was macht ihr zwei denn da?

FRITZ:

(springt auf, in größter Not)

Moni... Moni, es ist nicht so, wie es aussieht ...

MONI:

Ja, wie sieht's denn aus? Wie soll's denn aussehen?

FRIEDA:

(hinter der Theke)

Mädchen, du musst dir keine Sorgen machen. Ich hab da nur zwei Vogeleiern zum ...

MONI:

Zwei Eier?!

FRITZ:

(macht Frieda verzweifelt Zeichen, nicht weiter zu reden, zu Moni)

Moni, du darfst jetzt nichts durcheinanderbringen.

MONI:

(hört nicht auf Fritz, verstört)

Ja, hör ich recht? Die Oma hat Eier?!

FRITZ:

(verzweifelt)

Nein. Nein! Moni ...

MONI:

Ja, bist du ...? Ja, seid ihr ...?

(heult richtig los)

FRITZ:

Moni, es ist nicht so, wie es aussieht.

MONI:

(schreiend)

Doch! Doch! Ich hab's gesehen. Ihr seid ... ihr seid ja pervers

...

FRITZ:

(schaut zum Nebenzimmer, verliert die Geduld)

Moni, Schätzchen, jetzt schrei nicht so laut!

MONI:

(stampft auf)

Ich will aber schreien!

Zwölfte Szene

(Die Vorigen, dann Pia und der Bürgermeister)

WICHTIGMANN:

(kommt aus dem Nebenzimmer, gefolgt von Pia)

Was ist denn hier los? Moni, warum weinen Sie?

MONI:

(weint laut auf)

Ich hab die zwei erwischt.

FRITZ:

(legt schnell einen Arm um Monis Schulter und führt sie zur hinteren Tür)

Komm, du musst dich jetzt erst mal beruhigen.

MONI:

(schüttelt bei der Tür seine Hand ab)

Fass mich nicht an!

FRITZ:

Schon gut. Komm!
(*beide ab*)

PIA:

(*misstrauisch zu Frieda*)

Wobei hat sie euch denn erwischt, Frieda?

FRIEDA:

(*abwiegeln*)

Ach, das Mädchen ist halt manchmal ein bisschen überempfindlich.

(*um noch mehr abzulenken*)

Hoffentlich ist sie nicht schwanger.

WICHTIGMANN:

Sie ist doch noch so jung.

FRIEDA:

Eben.

(*zu den beiden*)

Und Sie? Haben Sie sich einigen können?

WICHTIGMANN:

(*wiegt den Kopf hin und her*)

Ich denke schon. Nicht wahr, Frau Zürn? Das war ein gutes Gespräch.

PIA:

Wenn Sie meinen,
(*mit falschem Augenaufschlag*)

Herr Bürgermeister.

FRIEDA:

Oh, Herr Wichtigmann, ich glaub, da müssen Sie noch ein bisschen was drauflegen.

(*Dunkel*)

FRIEDA:

(*mit spöttischem Unterton*)

Hat der Herr Polizeiobermeister wieder eine kurze Nacht gehabt?

ANDI:

Ach Frieda, wenn nur alles wieder wäre wie vor diesen Windmühlen.

FRIEDA:

Möchtest du eine Suppe? Ich hab eine Kartoffelcremesuppe mit Bärlauch.

ANDI:

Da sag ich nicht nein. Eine warme Suppe ist ein guter Start in den Tag.

FRIEDA:

(*während sie die Suppe richtet, beiläufig, weil sie Böses ahnt*)

Wieso bist du überhaupt schon so früh da?

ANDI:

Die Sekretärin vom Schultes hat um halb acht angerufen. Der Chef will mich sprechen.

FRIEDA:

Was gibt's denn so Wichtiges?

(*stellt die Suppe auf die Theke*)

ANDI:

(*kommt langsam zur Theke und setzt sich auf einen Barhocker*)

Keine Ahnung. Wahrscheinlich geht's wieder um die Windräder. Die Zürn ist heute schon um sieben mit ihrer Rostlaube in die Stadt runter gedonnert.

(*nimmt einen Löffel Suppe*)

O, gute Suppe. Weißt du, die Leute sind öko und was weiß ich was, aber fahren tun sie die größten Dreckschleudern. Die könnte doch mit dem Fahrrad fahren. Aber beim Heimkommen, wenn sie den Hang hinauf muss, geht ihr die Puste aus. Nur immer das Maul groß aufreißen.

FRIEDA:

Und hast du die Sekretärin nicht gefragt, was es gibt?

ANDI:

Nein. Das ist gaaanz wichtig, hat sie gesagt. Da bin ich mal gespannt. Frieda, das gibt nur neuen Ärger. Das hab ich im Urin.

Zweite Szene

(*Die vorigen, dann der Bürgermeister*)

WICHTIGMANN:

(*stürmt gestresst herein*)

Hallo zusammen.

(*reicht zuerst Frieda über die Theke die Hand, dann auch Andi*)

FRIEDA:

Herr Bürgermeister, warum so gestresst. Möchten Sie eine Suppe?

ZWEITER AKT

Erste Szene

(*Die Bühne stellt den Gastraum dar wie im ersten Akt*)

(*Andi sitzt an einem der Tische, hat die Beine von sich gestreckt und gähnt laut und lang. Frieda faltet hinter der Theke Geschirrtücher und räumt den Stapel unter die Theke*)

WICHTIGMANN:

Schlimmes ist passiert.

ANDI:

Ich hab's befürchtet.

WICHTIGMANN:

Ja, und was sagen Sie dazu?

ANDI:

Was soll ich sagen? Was ist denn passiert?

(Frieda guckt ängstlich an sich herunter)

WICHTIGMANN:

Das wissen Sie noch nicht?

(Andi schüttelt langsam den Kopf)

WICHTIGMANN:

Das Nest ist weg.

ANDI:

(verständnislos)

Das Nest ...?

WICHTIGMANN:

Das Rotmilannest am Waldrand.

(zu Frieda)

Das Nest neben Ihrer Wiese.

FRIEDA:

(tut ahnungslos)

Aber Herr Bürgermeister, das ist doch gut. Dann können Sie Ihre Windräder bauen.

WICHTIGMANN:

Gar nichts ist gut, Frieda. Wenn sich herausstellt, dass jemand das Nest absichtlich zerstört hat, dann ist das überhaupt nicht gut. Dann ist das eine Straftat.

FRIEDA:

Um Gottes Willen!

ANDI:

O nein. Das gibt wieder Ärger in unserem kleinen Dorf. Heute Morgen hab ich's gespürt - im Urin.

(Frieda stellt für den Bürgermeister ein Glas Wasser auf die Theke)

WICHTIGMANN:

Danke, Frieda, und rufen Sie bitte Ihren Sohn! Und gleich auch den Fritz. Dann reden wir weiter.

(trinkt einen Schluck)

FRIEDA:

(betroffen)

Mach ich, Herr Bürgermeister.

(greift zum Handy und wählt eine Nummer)

Alois, wo bist du?

(Pause)

Du sollst sofort in den Gastraum kommen. Der Schultes ist da. Und der Andi auch. Bring den Fritz gleich mit!

(legt auf. Zu Wichtigmann)

Sie kommen.

(betretenes Schweigen)

(Die Vorigen, dann Alois und Fritz)

ALOIS:

(versucht sein schlechtes Gewissen mit unnatürlicher Herzlichkeit zu überspielen)

Herr Bürgermeister, was verschafft uns die Ehre?

WICHTIGMANN:

(reicht Alois die Hand, zurückhaltend)

Unangenehmes steht ins Haus, Herr Schlauberger. Hallo, Fritz.

FRITZ:

(befangen)

Hallo, Herr Bürgermeister.

WICHTIGMANN:

(zeigt auf einen Tisch)

Kommen Sie, wir setzen uns!

FRIEDA:

(zu Wichtigmann)

Mich brauchen Sie ja nicht!? Ich sollte nach der Waschmaschine schauen.

WICHTIGMANN:

Gehen Sie ruhig! Im Augenblick brauche ich Sie nicht. Vielleicht später.

(Frieda kommt hinter der Theke hervor und geht wegen der Milaneier breitbeinig watschelnd auf die hintere Tür zu. Alle schauen ihr nach. Frieda ab)

Vierte Szene

(Die Vorigen außer Frieda)

WICHTIGMANN:

(zu Alois)

Was hat sie denn? Sie geht so komisch.

ALOIS:

(schaut Fritz vielsagend an, dann versucht er, seine Verlegenheit zu überspielen)

Ach, Herr Bürgermeister, wahrscheinlich das Alter. Keiner bleibt verschont.

WICHTIGMANN:

Das hab ich neulich gar nicht bemerkt. Aber sei's drum. Meine Herren, kommen wir zur Sache. Die Frau Zürn war heute am frühen Morgen bei mir. Und ich versichere Ihnen: Der Besuch war ganz und gar nicht erfreulich.

(Wichtigmann blickt Alois und Fritz prüfend an. Fritz rutscht auf seinem Stuhl nach vorn, weil er am liebsten im Boden versinken möchte)

ALOIS:

(tut ahnungslos)

Was ist denn passiert?

WICHTIGMANN:

Sagen Sie es mir!

ALOIS:

Ja, was weiß denn ich?

(zögerlich)

Ist es vielleicht ...?

Dritte Szene

WICHTIGMANN:
(will ihm auf die Sprünge helfen)
Ja?

ALOIS:
Ich könnte mir denken ...?

WICHTIGMANN:
(wie vorhin)
Ja?

ALOIS:
Ist es vielleicht wegen dem ...

WICHTIGMANN:
Ja?

ALOIS:
Wegen dem Nest?

WICHTIGMANN:
Aha! Da liegt der Hase im Pfeffer. Sie wissen es also? Und Sie, Fritz, wissen es auch?

FRITZ:
(verlegen)
Na ja, eigentlich ... schon.

WICHTIGMANN:
Was heißt hier eigentlich? Wissen Sie, dass die Frau Zürn wegen dem Nest bei mir war? Oder wissen Sie es nicht?

FRITZ:
(zerknirscht)
Ich weiß es, Herr Bürgermeister. Also irgendwie.

WICHTIGMANN:
Aha. Dann wisst ihr auch, was mit dem Nest passiert ist?

ALOIS:
Ja, ich denk ... das wissen wir auch.

WICHTIGMANN:
Und was ist damit passiert?

ALOIS:
(windet sich)
Nun ja. Es ist weg.

WICHTIGMANN:
Wie weg?

ALOIS:
Nicht mehr da. Verschwunden.

WICHTIGMANN:
Also tatsächlich. Und wisst ihr auch, wer da nachgeholfen hat?

ALOIS:
Na ja. Was soll ich da sagen?

FRITZ:
Eigentlich ...

ANDI:
Jetzt aber raus mit der Sprache! Habt ihr das Nest da runtergeholt?

ALOIS:
(ringt mit sich)
Müssen Sie das so genau wissen, Herr Bürgermeister? Können wir nicht ...?

WICHTIGMANN:
Nein, wir können nicht. Ich muss das ganz genau wissen. Und zwar genau jetzt.

FRITZ:
Vater, was soll's? Komm, wir sagen es ihm!

ALOIS:
(zerknirscht)
Ja, wir waren das.

WICHTIGMANN:
(springt auf und geht auf und ab)
Hab ich es mir doch gedacht. So so.

ANDI:
Pfff! O Mann! Das bringt Ärger. Ich hab's gespürt. Im ...

WICHTIGMANN:
(drohend)
Nur, dass ihr es wisst ... Das gibt eine Anzeige von der Zürn.
(misstrauisch, forschend)
Aber für mich ist das noch nicht die ganze Wahrheit. Wie seid ihr auf den Baum gekommen? Das Nest war in mindestens fünfzehn Meter Höhe, sagt die Zürn.

ALOIS:
(zu Fritz)
Jetzt bist aber du dran.

(Fritz zögert)

WICHTIGMANN:
Man hat Spuren von einem Laster festgestellt ...

FRITZ:
(schuldbewusst)
Herr Bürgermeister, Sie wissen ja, ich bin bei der Feuerwehr ...

WICHTIGMANN:
(baut sich vor Fritz auf)
Um Himmels Willen, Fritz! Ich ahne es. Also weiter!

FRITZ:
Ich hab mir halt die Drehleiter ...

WICHTIGMANN:
Waaas?

FRITZ:
(kleinlaut)
... ausgeliehen.

WICHTIGMANN:
(aufgeregt)
Ausgeliehen nennen Sie das? Sie haben städtisches Eigentum mit verbrecherischem Ziel entwendet. Das haben Sie.

FRITZ:
Ich hab sie gleich wieder zurückgebracht.

WICHTIGMANN:
(mit allmählich versöhnlichem und bewunderndem Ton)
Sie sind ja ... Sie sind mir ja ein Hallodri.

ANDI:
(versucht zu vermitteln)
Herr Bürgermeister, Sie haben recht. Das ist eine schier unverzeihliche Tat. Aber ich hätte da einen Vorschlag. Könnten wir vielleicht ein Auge ...

WICHTIGMANN:
Zudrücken, meinen Sie?

(Andi nickt)

WICHTIGMANN:
Das sagen gerade Sie als Polizist?!

ANDI:

(verlegen)

Nicht als Polizist, nur als Ortsvorsteher.

WICHTIGMANN:

Also gut. Wenn Sie meinen. Dann drücken wir mal beide Augen zu. Aber nur unter einer Bedingung: Das bleibt alles strikt unter uns. Ist das klar?

ALLE:

(nicken)

Klar.

FRITZ:

(hebt erleichtert zwei Finger hoch)

Ehrenwort. Und danke.

WICHTIGMANN:

(setzt sich)

Aber das gilt nur für die Drehleiter. Für das zerstörte Nest kommt auf jeden Fall eine Anzeige von der Zürn.

ALOIS:

Wenn wir aber nicht wissen, wo das Nest hingekommen ist? Wir haben halt keine Ahnung ... das kann doch sein.

ANDI:

(nickt heftig)

Dann läuft die Anzeige ins Leere. Wir vier könnten eigentlich auch wegen des Nests Stillschweigen vereinbaren. Das wäre in unser aller Interesse.

(Andi, Alois und Fritz warten gespannt auf Wichtigmanns Reaktion)

WICHTIGMANN:

(nach einer Pause)

Wenn ich mir das so überlege ... Dann wäre es wohl tatsächlich am besten, wenn wir nichts wüssten.

(alle atmen erleichtert auf)

ALOIS:

Wir wollen doch alle, dass das Projekt "Windkraft in unserem Städtchen" gelingt.

ALLE:

(erfreut)

Genau. So ist es.

WICHTIGMANN:

Halt, meine Herren! Da ist noch was. Die Zürn sagt, es waren auch Eier in dem Nest.

(betroffenes Schweigen)

ALOIS UND FRITZ:

(sehen sich grinsend an)

Keine Ahnung.

Fünfte Szene

(Die Vorigen, dann Pia)

PIA:

(stürmt herein)

O, da sitzen ja die Attentäter!

WICHTIGMANN:

(der aufgestanden war, um Pia freundlich die Hand zu reichen)

Frau Zürn, seien Sie vorsichtig mit voreiligen Schuldzuweisungen!

PIA:

Schon gut. Ich hab Ihr Auto draußen gesehen. Da dachte ich, ich frag mal nach, ob Sie schon eine heiße Spur haben.

ALOIS:

Ach Pia, komm entspann dich! Setz dich zu uns! Ich mach dir einen schönen Cocktail.

(steht auf und geht hinter die Theke)

PIA:

Keinen Alkohol! Ich fahre jetzt nämlich in die Kreisstadt und erstatte Anzeige gegen Unbekannt. Direkt beim Polizeipräsidium.

(deutet auf Andi)

Denn auf unseren Dorfsheriff ist ja kein Verlass.

ANDI:

(regt sich für seine Verhältnisse ziemlich auf)

Jetzt aber mal langsam. Sie ... Sie ...

WICHTIGMANN:

(setzt sich und legt seine Hand auf Andis Unterarm, leise)

Bleiben Sie ruhig!

ANDI:

Das kann ich mir nicht bieten lassen.

PIA:

Tun Sie nicht so empört! Sie sind doch alle in diese Machenschaften verstrickt.

ANDI:

(wie vorhin)

Jetzt reicht's! Was Sie können, kann ich auch: Das gibt eine Anzeige wegen Verleumdung.

PIA:

(ironisch)

Machen Sie mal! Ich freue mich.

WICHTIGMANN:

Frau Zürn, haben Sie etwas mitzuteilen oder wollen Sie sich nur wichtigmachen.

PIA:

Allerdings, ich habe sehr wohl einiges mitzuteilen.

WICHTIGMANN:

(ironisch)

Da bin ich mal gespannt.

PIA:

Freuen Sie sich nicht zu früh, Herr Bürgermeister. Unsere Bürgerinitiative hat inzwischen 16 Mitglieder. Und es werden noch mehr, das verspreche ich Ihnen.

ANDI:

(mit der Ironie des Verzweifelten)

Ist das alles?

PIA:

Ich bin noch nicht fertig. Die Vogelexpertin des Regierungspräsidiums, Doktor Linda Luft, wird hier vor Ort die Milan-Population unter die Lupe nehmen. Und dann adieu Windpark-Genehmigung.

WICHTIGMANN:

(entgeistert)

Das gibt es doch nicht!

PIA:

Nicht wahr, da staunen Sie, Herr Bürgermeister. Ich habe mit ihr persönlich telefoniert. Sie wird dieser Tage hier eintreffen. So, meine Herren. Das war's für heute.

ALOIS:

Ach, Pia ...

PIA:

(mit aufgesetzter guter Laune)

Man sieht sich.

(ab)

Sechste Szene

(Die Vorigen, außer Pia)

ALLE:

(deprimiert)

Puh!

ALOIS:

Alter Besen.

FRITZ:

Heiliger Strohsack! Man denkt, das wär die Xanthippe persönlich.

ANDI:

Die macht unsere schöne Dorfgemeinschaft kaputt.

WICHTIGMANN:

Das wird stressiger als gedacht.

ANDI:

(zu Wichtigmann)

Können Sie der nicht etwas versprechen ...? Irgendwas, damit sie Ruhe gibt.

WICHTIGMANN:

Hab ich ja schon, aber ...

(schüttelt den Kopf)

ANDI:

Der kommst du nicht bei. Die ist beinhart.

WICHTIGMANN:

Ein verbittertes Weib.

ALOIS:

(von sich eingenommen)

Vielleicht hat sie schon lang keinen attraktiven Mann mehr kennengelernt. So einen knackigen Feldweibel wie mich zum Beispiel. Mit Sinn für strategisches und logistisches Denken. Meinen Sie, ich sollte mich mal intensiver um sie kümmern?

WICHTIGMANN:

(von oben herab)

Darum geht es doch gar nicht. Ich schätze, Ihre Aussichten sind gleich Null. Aber vielleicht sind Sie ja erfolgreicher als ich.

ALOIS:

(pfeift unternehmungslustig)

Jeder hat andere Stärken, Herr Bürgermeister!

(Dunkel)

Siebte Szene

(Alois, dann Linda)

ALOIS:

(rollt ein volles Bierfass zur hinteren Tür rein, schimpft)

Immer diese Schlepperei. Ich brauch endlich eine ordentliche Sackkarre für den Fässertausch.

(stellt das Fass ab und macht sich daran, das leere hinter der Theke abzubauen. Man hört Werkzeuge klappern)

LINDA:

(kommt zur Eingangstür mit Reisetasche und einem kleineren Gerätekoffer rein; sie ist modisch gekleidet mit sportlich-alternativem Touch)

Hallo!

(schaut sich um)

Hallo, ist da jemand?

(stellt ihr Gepäck ab)

ALOIS:

(guckt genervt über die Theke)

Wer stört?

(plötzlich schießfreudlich)

Aber hallo! Sie müssen die Vögelexpertin sein.

(kommt hervor, wischt seine Hand an der Schürze ab und reicht sie Linda)

Alois Schlauberger. Herzlich willkommen in Steinbach!

LINDA:

(ungerührt, aber mit Nachdruck)

Vogel ...

ALOIS:

Willkommen, Frau Vogel!

LINDA:

Ich heiße Linda Luft und bin

(mit Nachdruck)

Vögelexpertin.

ALOIS:

Ja klar, Frau ... äh, Luft. Vögelexpertin.

(grinst machohaft)

... Sorry. Das ist mir jetzt aber peinlich. Bitte verzeihen Sie mir!

LINDA:

Schon gut. Sagen Sie ...

ALOIS:

(unterbricht und versucht zu scherzen)

Wissen Sie, in dem Lied heißt es ja auch immer, "Alle Vögel sind schon da".

LINDA:

Genau. "Amsel, Drossel"

(vielsagend)

"... und der Rotmilan".

ALOIS:

(lacht gequält)

Ja, ja, der Rotmilan ...

LINDA:

Ich bin ausschließlich wegen des Rotmilans hier, Herr Schlauberger.

ALOIS:

(beeindruckt von Lindas Genitiv-S)

Ja, natürlich, der Rotmilans ...

LINDA:
(korrigiert)
Milan.

ALOIS:
Wie bitte?

LINDA:
Der Vogel heißt Rotmilan.

ALOIS:
(verwirrt)
Ja, klar. Selbstverständlich, Frau ... äh ...

LINDA:
Sagen Sie, kann ich bei Ihnen übernachten?

ALOIS:
(geschmeichelt)
Bei mir?

LINDA:
Sie haben doch Gästezimmer?

ALOIS:
Aber selbstverständlich haben wir Zimmer. Wir sind die beste Adresse am Ort.

LINDA:
... und die einzige.

ALOIS:
Wie das Schicksal so will.

LINDA:
Und? Kann ich ein Zimmer haben?

ALOIS:
Aber selbstverständlich können Sie eines haben. Möchten Sie eines mit Waldblick? Oder lieber eines mit Blick auf unseren Gemüsegarten? Sind beide zu haben. Oder etwa im Dachgeschoss mit Blick auf die Berge?

LINDA:
Ich nehme das mit Blick auf den Wald.
(mit Nachdruck)
Auf den Wald, in dem das Milannest zerstört wurde.

ALOIS:
Ja, ja, das Rotmilansnest ... Deswegen sind Sie also da?

LINDA:
(buchstabiert)
Rotmilan.

ALOIS:
Ach, sorry ...
(für sich)
Wie kann ich nur so blöd sein?!

(zu Linda)
Ihre Anwesenheit macht mich ganz konfus.

LINDA:
Könnte ich jetzt den Schlüssel haben für das Zimmer?

ALOIS:
(reicht ihr den Schlüssel)
Soll ich es Ihnen zeigen? Ich könnte gleich Ihr Gepäck ...

LINDA:
Nein, nicht nötig. Sagen Sie mir nur, wo ich es finde!

ALOIS:
(zeigt nach hinten)
Durch diese Tür, dann erster Stock, gleich links. Die Nummer vier.

LINDA:
Danke. Ich gehe nachher hoch. Vielleicht können Sie mir erst noch einen Kaffee bringen.

ALOIS:
Aber selbstverständlich. Wie trinken Sie ihn?

LINDA:
Stark und schwarz.

ALOIS:
(voller Bewunderung)
Stark und schwarz ...
(gießt aus einer Thermoskanne Kaffee ein, richtet auf einem Tellerchen ein paar Kekse und bringt beides auf einem Tablett an ihren Tisch)
So, bitte schön.

LINDA:
Ich habe keine Kekse bestellt.

ALOIS:
Die gehen aufs Haus.

LINDA:
Oh, danke.

ALOIS:
(greift nach einer Stuhllehne)
Darf ich Ihnen Gesellschaft leisten?

LINDA:
(blickt auf ihr Handy)
Ihr Bürgermeister kommt gleich.

ALOIS:
Ja, klar. Der Bürgermeister ...
(zögerlich)
Dann lasse ich Sie wohl am besten allein.

LINDA:
Tun Sie das!
(nimmt eine Broschüre aus ihrer Tasche und blättert darin)

ALOIS:
(weiter zögerlich)
Wenn der Bürgermeister was bestellen will, dann klingeln Sie einfach.
(zeigt auf einen Klingelknopf an der hinteren Tür)

LINDA:
(während sie liest)
Mach ich.

ALOIS:
(zögerlich)
Also ... dann gehe ich mal.
(man hört ein Auto vorfahren)
Oh, der Schultes kommt. Ich sag dann noch schnell hallo,
(mit süffisantem Unterton)
dann lasse ich Sie beide allein.

(Wichtigmann bleibt draußen vor der Eingangstür kurz stehen, streicht über sein Haar und richtet den Krawattenknoten)

Achte Szene

(Die Vorigen, dann Wichtigmann)

WICHTIGMANN:

(tritt mit Aktentasche auf)

Oh, Frau Luft. Sie sind schon da?

(reicht ihr die Hand und hält sie länger fest als angemessen)

Ein herzliches Willkommen der Expertin für Vogelschutz in unserem vogelreichen Ortsteil Steinbach.

LINDA:

(entzieht ihm die Hand)

Guten Tag, Herr Wichtigmann. Setzen Sie sich doch!

WICHTIGMANN:

(zu Alois)

Hallo, Herr Schlauberger. Könnte ich auch einen Kaffee haben?

ALOIS:

Selbstverständlich, Herr Bürgermeister.

(geht hinter die Theke)

WICHTIGMANN:

(zu Linda, während er sich setzt)

Und haben Sie unser schönes Steinbach leicht gefunden?

LINDA:

Das Navi bringt einen überall hin.

WICHTIGMANN:

Steinbach ist mit seinen gerade mal 170 Einwohnern unser kleinster Teilort.

ALOIS:

(bringt auf dem Tablett Zucker und Milch)

Ihr Kaffee, bitte.

WICHTIGMANN:

Danke.

ALOIS:

Ich lasse Sie dann mal alleine

(stottert)

koko... konfe... ferieren.

(für sich)

Jetzt stottere ich auch noch. Ich könnt' mich ohrfeigen.

(laut)

Wenn Sie was brauchen, Sie w...wissen ja, bitte klingeln.

(ab)

Neunte Szene

(Linda, Wichtigmann)

LINDA:

Ganz schön aufdringlich, Ihr Herr Schlauberger.

WICHTIGMANN:

Ach nein. Vielleicht ein bisschen gewöhnungsbedürftig, aber sonst harmlos.

(Er gießt viel Milch in den Kaffee und gibt vier Würfel Zucker dazu. Linda guckt amüsiert zu)

Dann erklären Sie mir nochmal, was führt Sie nach Steinbach?

LINDA:

Wir sind eingeladen worden von der Bürgerinitiative "Steinbach - Milanland".

WICHTIGMANN:

"Steinbach - Milanland", klingt schön.

LINDA:

Kennen Sie die Initiative noch nicht?

WICHTIGMANN:

Ich kenne die Frau Pia Zürn. Das reicht schon.

(lacht wie über einen Witz)

LINDA:

(lacht nicht mit)

Die Vorsitzende behauptet, bei den Planungen für den Windpark wird der Artenschutz missachtet. Ganz konkret: Ein Rotmilannest ist zerstört worden. Und sie glaubt auch, die Täter zu kennen.

WICHTIGMANN:

(unwillig)

Ach ... aber, aber ... Das sind völlig ungerechtfertigte Anschuldigungen.

LINDA:

Aber das Nest ist verschwunden? Oder?

WICHTIGMANN:

(windet sich)

Ja, nur ob das Nest kürzlich, nach Bekanntwerden der Pläne zum Windpark verschwunden ist, oder schon vorher, oder ob dort überhaupt ein Nest war - das wissen wir alles nicht.

LINDA:

(zieht die Augenbrauen hoch)

Sie wissen es nicht?

WICHTIGMANN:

Die Studien für das Natur- und Artenschutz-Gutachten haben noch nicht begonnen. Wir wissen nicht, wo und ob da überhaupt Nester sind.

LINDA:

Die Frau Zürn und ihre Leute haben das Brutgeschäft der Rotmilane beobachtet. Sie wissen angeblich genau, wo die Nester sind.

WICHTIGMANN:

Dann sollen sie das halt sagen.

LINDA:

Das ist der Punkt. Sie befürchten, wenn sie es publik machen, werden auch die anderen Nester verschwinden. Dann steht im Gutachten: Keine Nester vorgefunden.

WICHTIGMANN:

Das ist doch Mumpitz. Warum sollte jemand mutwillig Rotmilannester zerstören?

LINDA:

(süffisant)

Vielleicht, damit die Windräder problemlos gebaut werden können?

WICHTIGMANN:

Neue Studien haben gezeigt, dass Windräder nicht die größte Gefahr für den Rotmilan sind.

LINDA:

Trotzdem bleiben sie gefährlich. Vor allem da, wo viele Milane auf engem Raum leben. Wie in Steinbach.